

Jan Wellem und Liebe auf den ersten Blick

VON CLAUDIA HÖTZENDORFER

„Arrangierte Ehen dienten jahrhunderthal lang der Machterhaltung, der Vergrößerung des Territoriums oder politischer Allianzen“, erzählt Historikerin Elena Zehnpfennig bei einem Rundgang durchs Stadtmuseum. Regelmäßig gibt es dort besondere Themenführungen, wie „Starke Frauen in der Stadtgeschichte“, „Anna von Kleve und Jakobe von Baden“ oder „Kurfürst Jan Wellem und sein Düsseldorf“. Diesmal geht es um arrangierte Ehen.

Denn im 16. und 17. Jahrhundert rotierte in den Herzogtümern Jülich, Kleve und Berg das Ehekarussell besonders intensiv. Bisweilen wurde ins Ausland verheiratet, wie das Beispiel Anna von Kleve zeigt. Als Teenager reiste die Düsseldorferin nach England, um die Braut Heinrichs des VIII. zu werden. Da er seine zweite Gemahlin Anne Boleyn hatte köpfen lassen, schien die Eheschließung für die junge Deutsche keine guten Aussichten zu bieten. Für den englischen Herrscher war die Verbindung eine rein politische Entscheidung, die er auf Anraten Thomas Cromwells 1540 schloss. Während der Brautschau schickte der Monarch seinen Hofmaler Hans Holbein den Jüngeren durch die Lande, um potenzielle Bewerberinnen zu porträtieren. „Es geht das Gerücht, der Künstler habe Anna von Kleve schöner dargestellt, als sie tatsächlich gewesen sein soll“, verrät die Historikerin.

Anna galt am englischen Hof als Bauerntrampel. Sie sprach weder Englisch noch Französisch, hatte keinen Sinn für die Mode ihrer Zeit und war noch Jungfrau. Ihre Zofen mussten der naiven Königin erklären, dass ein Kuss auf die Wange des Gemahls noch nicht zu einem Thronfolger führe. Heinrich VIII. ließ die Ehe zu ihrem Glück nach sechs Monaten annullieren.

Jakobe von Baden hingegen hatte weniger Glück. Die Prinzessin wurde die Gemahlin Johann Wilhelms, Herzog von Jülich-Kleve-Berg, der psychisch krank war und in Düsseldorf residierte. Weil ihr Mann durch seine geistige Verfassung und Tobsuchtsanfälle nicht in der Lage war, Entscheidungen zu treffen, übernahm Jakobe

1592 die Geschäfte. Eine ihrer ersten Amtshandlungen war, die Räte zu feuern. „Nicht besonders klug von ihr“, so Zehnpfennig. Man warf ihr Ehebruch vor. Darauf stand in der Regel die Todesstrafe. Der Kaiser wollte das Urteil aber nicht vollstrecken und so landete Jakobe für sechs Jahre als Gefangene im Düsseldorfer Schlossturm. In der Nacht vom 2. auf den 3. September 1597 verschaffte sich jemand heimlich Zugang zu ihrer Kammer und erdrosselte Jakobe im Schlaf. Seitdem soll ihr Geist durch den Schlossturm spuken. Ihre Gebeine sollen in der benachbarten Stiftskirche St. Lambertus beigesetzt und eine Haarlocke von ihr sich im Stadtmuseum befinden.

Was in Märchen und Hollywood-Filmen so romantisch im Turnier entschieden wird, wurde in der Realität durch regen Briefwechsel angebahnt. Mit einer Ausnahme.

Jan Wellem, gerade 18 Jahre alt, lernte in Wien Maria Anna Josepha kennen und war gleich schwer verknallt.

„Damals durften aber nur Herrscher heiraten“, erzählt die Historikerin. Jan Wellem war dafür eigentlich noch zu jung. Doch sein Vater, Kurfürst Philipp Wilhelm, wollte sich die Vorteile einer Ehe zwischen seinem Sohn und der Erzherzogin aus Österreich nicht entgehen lassen. Deshalb trat er an den Junior das Herzogtum Jülich-

DÜSSELDORF

Der Kurfürst heiratete seine große Liebe - das war selten zu seiner Zeit, wie eine Führung im Stadtmuseum zeigt. Häufig dienten arrangierte Ehen vor allem dem Machterhalt.



Historikerin Elena Zehnpfennig erzählt von den Schicksalen. FOTO: END

Berg ab und machte so den Weg frei für eine Liebesheirat. Leider waren dem Paar nur elf gemeinsame Jahre in Düsseldorf vergönnt, die kinderlos blieben. So musste Jan Wellem nach Maria Anna Josephas Tod 1689 erneut auf Brautschau gehen. Der Kurfürst trauerte seiner großen Liebe sehr nach. Anna Maria Luisa de Medici wurde schließlich als seine zweite Gemahlin ausgewählt. Da Jan Wellem sich weigerte für die Hochzeit nach Florenz zu reisen, wurde die Ehe in seiner Abwesenheit geschlossen und Anna Marias Bruder übernahm bei der sogenannten „Handschuh-Hochzeit“ die Vertretung für den abwesenden Bräutigam. Der ließ sich auch nicht zum Vollzug der Ehe blicken. Wieder musste der Bruder ran, um symbolisch einzuspringen. Erst nach Jahren lernten sich die beiden persönlich kennen, waren sich offenbar gleich sympathisch und verbrachten zufriedene Ehejahre miteinander.